

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, vormals Großherzoglich Oldenburgischen Infanterie-Regiments von seiner Errichtung bis zur Gegenwart

Finckh, Eduard von

Berlin, 1881

1. Die Mobilmachung und die Tage bis zum Ausmarsch aus der Garnison, 16. bis 30. Juli.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4632

II. Der Krieg gegen Frankreich 1870 und 1871.

Ein Geist, ein Arm, ein ein'ger Leib,
Ein Wille sind wir heut!
Hurrah, Germania, stolzes Weib,
Hurrah, du große Zeit.

Freiligrath.

1. Die Mobilmachung und die Tage bis zum Ausmarsch aus der Garnison, 16. bis 30. Juli.

Mit der Mobilmachung von 1870 tritt das Regiment in die weitaus wichtigste Epoche seiner Geschichte ein. Nicht allein, daß dieser Krieg zwischen Deutschland und Frankreich — ein Volkskrieg in der vollsten Bedeutung des Wortes — Dimensionen annahm und Folgen hatte, wie kein anderer seit den Tagen des ersten Französischen Kaiserreichs, auch die an das Regiment herantretenden Aufgaben, wie seine Leistungen in diesem Kriege waren derart, daß dadurch seine bisherige Kriegsgeschichte völlig in den Schatten gestellt wird.

Die Vorgeschichte des Krieges, der schändliche Friedensbruch von Seiten Frankreichs, die stolze Zurückweisung, welche die Französischen Anmaßungen von Seiner Majestät dem Könige von Preußen erfuhren, sind bekannt. Es genügt, daran zu erinnern.

Die in der Nacht zum 16. Juli in Berlin unterzeichnete Mobilmachungsordnung wurde am 16. früh Morgens dem Regiment bekannt, als dieses vor seinen Kasernen angetreten stand, um zum Regiments-Exerziren auszurücken.

In einem donnernden Hoch auf Se. Majestät den König machte sich der Jubel Luft, mit welchem dieser seit zwei Tagen stündlich und mit großer Ungeduld erwartete Befehl von Offizieren wie Mannschaften des Regiments aufgenommen wurde.

Es war eine große erhebende Zeit. Nicht Norddeutschland allein, ganz Deutschland rüstete sich zu diesem Kampfe, den ein übermüthiger Feind ihm aufgezwungen. Die Stunde der Gefahr fand Deutschlands Fürsten und Völker einig, und die Einmüthigkeit und allgemeine Begeisterung erschien Allen als die Bürgschaft, daß der gerechten Sache mit Gottes Hülfe der Sieg zu Theil werden würde. Ohne Ueberhebung, aber auch ohne Bangen, sahen Deutschlands Volk und Deutschlands Heer dem bevorstehenden Kampfe gegen einen krieggewohnten, starken Feind entgegen.

Die Mobilmachung unserer Armee im Jahre 1870 hat die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen. Fast alle Staaten Europas sind seitdem bemüht gewesen, sich eine in dieser Beziehung der Deutschen ähnliche Organisation für den Kriegsfall zu sichern. — Ob sie sich überall bewähren wird? — Das Geheimniß liegt nicht allein in der Organisation; die peinlichste Voraussicht aller Details kann zu Schanden werden, wenn im Volk und Heer der Sinn für Ordnung und die gewissenhafte Pflichttreue fehlen, welche 1870 bei uns in Deutschland überall vorhanden waren und hoffentlich uns niemals fehlen werden.

Der 16. Juli war der erste Tag der Mobilmachung, zu deren Durchführung dem Regiment 15 Tage vergönnt waren. Allein schon nach 10 Tagen war dasselbe mit seiner Formation, Bekleidung und Ausrüstung so weit vorgeschritten, daß nunmehr der taktischen Ausbildung der neu formirten Kompagnien und Bataillone, sowie der Uebung im gefechtsmäßigen Schießen mit scharfer Munition, eine besondere Sorgfalt zugewendet werden konnte.

Während dieser Zeit wurden folgende Offiziere des Regiments, welche demnach nicht in der Kriegsrangliste*) verzeichnet stehen, abgegeben:

Major Freiherr v. Quadt und Hüchtenbruck, unter Stellung à la suite des Regiments zum zweiten Kommandanten von Köln ernannt;
Hauptmann v. Bockelmann als Kommandeur des II. Bataillons (Unna) 3. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 16;

Premierlieutenant Temme,	}	zum Herzoglich Braunschweigischen Landwehr-Regiment Nr. 92;
= v. Diederichs,		
Sekondlieutenant Kellner I.,	}	zum I. Bat. (Essen) 8. Westf. Landw.-Regiments Nr. 57;
= v. Zanthier,		
Premierlieutenant Koehnemann u.	}	
Sekondlieutenant Köhrssen I.		

schließlich Sekondlieutenant v. Luck, welcher schon seit einiger Zeit zum Oldenburgischen Dragoner-Regiment kommandirt, jetzt definitiv zu demselben versetzt wurde.

An Stelle dieser Offiziere und zur ferneren Kompletirung des Offizierkorps erhielt das Regiment:

10 Landwehr- resp. Reserve-Offiziere vom Reserve-Landwehr-Bataillon Breslau,
4 vom Reserve-Landwehr-Bataillon Hannover,
3 vom Landwehr-Bataillon Oldenburg I,
2 inaktive Offiziere, sowie 24 Reserve-Offiziers-Aspiranten aus den erwähnten Bezirken.

Außerdem wurde der Premierlieutenant Wolf, bisher à la suite des Kadettenkorps, dem Regiment aggregirt.

*) Siehe Anlage 6.

Zur Kompletirung seines Mannschaftsstandes erhielt das Regiment
etwa 850 Reservisten und 100 Ersatzreservisten aus dem Bezirk des
Landwehr-Bataillons Oldenburg I,
700 Reservisten und 100 Ersatzreservisten aus dem Bezirk des Land-
wehr-Bataillons Oldenburg II,
600 Reservisten und Landwehrlaute aus dem Bezirk des Reserve-Land-
wehr-Bataillons Barmen,
100 Ersatzreservisten aus dem Bezirk Celle und ebenso viel aus
Hildesheim.

Die Pferde, 69 an der Zahl, wurden dem Regiment sämmtlich aus Oldenburg
zugeführt.

Die Bewaffnung und Bekleidung der Mannschaft, die Ausrüstung mit Munition
und Feldgeräth, die Instandsetzung der Geschirre und Fahrzeuge, das Zusammen-
stellen der Gespanne gab in der ersten Mobilmachungsperiode ausreichend zu thun;
eine erhebliche Schwierigkeit trat jedoch nirgend zu Tage.

Nur durch einen Umstand wurde die Mobilmachung allerdings stark beeinflusst.
Bereits in der Nacht vom 16. zum 17. Juli ging von Berlin aus telegraphisch
dem Oberst Lehmann als Garnison-Ältesten*) der Befehl zu, 1 Bataillon sogleich
nach Wilhelmshaven zu dirigiren, die übrigen Bataillone aber für den Nothfall
zum sofortigen Aufbruch dorthin bereit zu stellen. Der Oberst bestimmte hierzu
das I. Bataillon des Regiments, welches Nachts um 12 Uhr alarmirt und um
1½ Uhr per Extrazug nach Wilhelmshaven befördert wurde, nachdem vorher
jeder Mann mit 30 scharfen Patronen versehen worden war.

Das damals nahezu vollendete, aber nur durch zwei, noch aus dem Kriege
gegen Dänemark herstammende, provisorische Batterien gedeckte Marine-Etablissement
war durch seine zukünftige Bedeutung als Kriegshafen und seine Lage zur Weser-
und Elbe-Mündung unstreitig die wichtigste Anlage zur Vertheidigung der Deutschen
Küsten. Die hier vereinigten Streitkräfte liegen einer feindlichen Flotte, welche in
die genannten Flußmündungen einlaufen will, in der Flanke, stets bereit zum
Offensivstoß hervorzubrechen oder die Verbindungen eines nach Osten zu operirenden
Feindes zu unterbrechen. Demgemäß waren auch die drei Panzerfregatten der
Norddeutschen Marine „König Wilhelm“, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“, am 16.
von einer Uebungsfahrt nach dem Atlantischen Ozean zurückgeholt, in Wilhelms-
haven eingetroffen.

Aber gerade diese Wichtigkeit Wilhelmshavens, im Verein mit der Plötzlichkeit,
mit welcher Frankreich den Krieg herbeigeführt, ließ einen Handstreich gegen diesen
Platz als nicht außer der Möglichkeit liegend erscheinen. Es war daher um so
dringender geboten, dem von Landtruppen fast ganz entblößten Platze eine Besatzung
zu geben und zu deren sofortiger Verstärkung weitere Truppentheile an der Eisen-
bahnlinie bereit zu halten, als nach den in Berlin eingelaufenen Nachrichten ein
Französisches Geschwader den Hafen von Cherbourg verlassen haben sollte. Die
Folge hat freilich gelehrt, daß es keineswegs in den Französischen Absichten gelegen

*) Generalmajor v. Fabek, im Ersatzgeschäft begriffen, war nicht in Oldenburg anwesend.



hat, sofort gegen Wilhelmshaven zu operiren, und daß die Französische Flotte zu einer kriegerischen Aktion überhaupt noch nicht bereit war. Erst am 24. Juli konnte ein Panzergeschwader unter dem Admiral Grafen Bouet-Villaumez aus Cherbourg auslaufen.

Das I. Bataillon, sowie demnächst das II., welches vollkommen mobilisirt das erstere am 24. Juli ablöste, fanden daher keine Gelegenheit, Wilhelmshaven gegen einen feindlichen Angriff zu vertheidigen, wohl aber hatten sie daselbst einen äußerst anstrengenden Wacht- und Arbeitsdienst.

Es wurde eine starke Garnison- und eine Feldwache gegeben, letztere, um den Hafen nach der Seeseite zu sichern, eine Aufgabe, die um so leichter zu erfüllen war, als die 4 Meilen weit von Wilhelmshaven auf der Außen-Fade stationirten Avisos jede feindliche Annäherung rechtzeitig bemerken mußten, auch die Beobachtungsstation auf Wangeroog mit Wilhelmshaven in telegraphischer Verbindung stand.

Für unsere Leute war es allerdings ein in der Friedensausbildung nicht vorhergesehener Fall, daß sie in die See hinein nach feindlichen Schiffen auslugen sollten. So lief am ersten Tage von dem Doppelposten auf den Molenköpfen, als sich die Schiffe des Panzergeschwaders infolge der Strömung um ihre Anker drehten, die Meldung ein: „die Kriegsschiffe hätten eine Frontveränderung vorgenommen.“ Später wurde die Aufmerksamkeit der Posten auf näher liegende Dinge, die Bewachung von Materialien, Munition und Geschützen u. dgl. m. gelenkt. Auch an Arbeitsdienst fehlte es, wie bemerkt, nicht. Die langen Züge mit Munition für die Kriegsschiffe mußten mit Menschenhänden vom Bahnhofe $\frac{3}{4}$ Stunden weit auf einem Schienenstrange nach der Hafeneinfahrt befördert, dann ausgeladen und in Transportkähne verpackt werden; an den Strandbatterien wurde oft die halbe Nacht geschaut; schließlich wurden nach Anleitung des Major v. Scherff vom Generalstabe der 19. Division, welcher mit der Landvertheidigung von Wilhelmshaven beauftragt war, die Dörfer Alt- und Neu-Heppens durch Verhaue, Schützengräben und Geschützemplacements verstärkt.

Am 18. Juli hatte ein Offizier des Regiments Gelegenheit, seinem Könige auch zu Wasser zu dienen. Sekondlieutenant Köhrssen I. ging an diesem Tage Morgens 2 Uhr mit 1 Unteroffizier, 12 Mann auf einem Dampfer nach Wangeroog, landete in der „blauen Balge“, verbrannte die Signalbaaken und zwang die seemännische Bevölkerung, indem er sie mit Weib und Kind an Bord brachte, die Insel zu verlassen, um dem Feinde nicht als Boten dienen zu müssen.

Einige Schwierigkeiten bereitete dem Bataillon die Unterbringung und Verpflegung. Zunächst lagen die Mannschaften im Kriegs-Laboratorium, dann im Artillerie-Wagenschuppen, schließlich theils in diesem, theils in Arbeiterbaracken. Die Verpflegung wurde am ersten Tage aus der Kaserne der See-Artillerie von der dort liegenden Kompagnie, allerdings erst Abends 7 Uhr, geliefert; demnächst mußte auf den Nachschub aus Oldenburg Bedacht genommen werden. Es war daher an der Zeit, daß das I. Bataillon am 24sten durch das II. abgelöst wurde, um in Oldenburg seine Mobilmachung zu vollenden. Am 26. Juli kehrte auch das II. Bataillon, nachdem in Wilhelmshaven die Landwehr-Bataillone Essen und Gräf-rath eingetroffen waren, nach Oldenburg zurück. Das Füsilier-Bataillon hatte Tags vorher Rantonnements nördlich der Stadt bezogen.

Am 27. Juli war die Mobilmachung der Armee soweit vollendet, daß, ehe mit der Versammlung an der Grenze begonnen wurde, seitens Sr. Majestät des Königs ein allgemeiner Buß- und Betttag angeordnet werden konnte, um auf das bevorstehende schwere Kriegswerk in würdiger Weise vorzubereiten.

An diesem Tage wurde die Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Neuerrichtung des Eisernen Kreuzes, der Mannschaft mit dem Wunsche vorgelesen, daß es recht Vielen gelingen möchte, sich diese schöne Auszeichnung zu erwerben.

Das Regiment war nunmehr marschbereit. Ein vorzüglicher Geist herrschte in der Mannschaft, deren Zusammensetzung aus Oldenburgern, Hannoveranern, Rheinländern, Brandenburgern u. zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, indem das ernste, bedächtige Wesen, welches die Bewohner Norddeutschlands charakterisirt, durch diese Mischung einen belebenden und anregenden Zusatz von Frohsinn und Leichtlebigkeit erhielt. Auch traf es sich günstig, daß sich unter den Ergänzungsmannschaften aus dem Barmser Bezirk viele alte Soldaten mit Auszeichnungen aus den Feldzügen von 1864 und 1866 befanden, die ihren jüngeren Kameraden in Allem, was die Praxis des Kriegslebens anbelangte, an die Hand gehen konnten.

Den Unterschied des Volkscharakters an der Hunte und an der Wupper konnte das Kommando von 6 Offizieren,*) 30 Unteroffizieren und Gemeinen, welche die Ersatzmannschaften aus Barmen geholt hatten, am besten beurtheilen. In Oldenburg war damals die Stimmung zwar auch eine durchaus patriotische, allein sie bekundete sich außer durch einen Fackelzug, den man dem Preussischen Gesandten, Prinzen zu Hsenburg und Büdingen brachte, sehr wenig in der Oeffentlichkeit. In Barmen dagegen wurde das Kommando bereits am Bahnhofe von einer unabhäufbaren Menschenmenge jubelnd empfangen und mit Musik in die Stadt geleitet. Sämmtliche Offiziere wurden während ihres dortigen Aufenthalts auf Kosten der Stadt verpflegt; jeder per Bahn abgehende Transport — und es gingen von dort gleich bei der ersten Augmentation über 4000 Mann ab — wurde mit Musik und Fahnen zum Bahnhof begleitet und dort mit donnerndem Hurrah entlassen. Auf dem Bahnhofe herrschte solches Getümmel, daß für die richtige Einschiffung der Leute Niemand einstehen konnte; so kam das Kommando denn mit einem Plus von etlichen Mann, darunter auch ein kriegslustiger Oesterreicher, der demnächst wieder entlassen wurde, in Oldenburg an.

Unter dem 26. Juli trat die für den Aufmarsch des Deutschen Heeres gegebene Ordre de bataille in Kraft. Das X. Armeekorps**) gehörte hiernach zur II. Armee, unter dem Oberbefehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen

*) Hauptmann v. Finkel,
Sekondlieutenant v. Webdig,
" von der Lippe,
" v. Holtendorff,
" Schmidt,
" Köhrffen II.

**) Vergl. Anlage 5: Ordre de bataille des X. Armeekorps.

Friedrich Karl von Preußen. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juli war der bisherige Brigade-Kommandeur, Generalmajor v. Fabek, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur der stellvertretenden 37. Infanterie-Brigade ernannt und gleichzeitig mit der Leitung der Küstenvertheidigung beauftragt worden. In seiner Stelle erhielt der Oberst Lehmann die 37. Infanterie-Brigade; das Regiment übernahm als Kommandeur der Oberstlieutenant v. Kameke, bis dahin Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons. Derselbe wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. Juli 1870 zum Obersten befördert.

Am 27. Juli, mit welchem Tage das Regiment auf den Felddetachement trat, wurde die Einschiffung, behufs Beförderung auf den Kriegsschauplatz, auf den 30. Juli festgesetzt. Bevor das Regiment Oldenburg verließ, wollte Se. Königliche Hoheit der Großherzog demselben noch Lebewohl sagen. Zu diesem Zweck versammelten sich am 28ten die sämmtlichen Offiziere im Schloß, wo sich Se. Königliche Hoheit in ergreifenden Worten von ihnen verabschiedete, während am selben Tage den Soldaten nachfolgende Proklamation verlesen wurde:

„Bei dem Ausmarsch aus der Garnison rufe Ich Euch, Kameraden, noch ein herzliches Lebewohl zu. Der Erbfeind bedroht wieder unsere Grenzen. Der beginnende Krieg wird über die Zukunft unseres theueren Deutschen Vaterlandes entscheiden. Ein schwerer Kampf steht uns gegen den kriegsgewohnten Feind bevor, doch freudigen Muthes gehen wir ihm entgegen, in demüthigem aber festem Vertrauen auf Gott, den Lenker der Schlachten, bauend auf unsere gerechte Sache, gehoben von dem erhebenden Bewußtsein, daß ganz Deutschland sich wie ein Mann in opferwilliger Treue erhoben hat, den plötzlichen Ueberfall abzuwehren. — Ihr seid berufen mit in den vorderen Reihen zu kämpfen. Ich weiß, daß Ihr dieser Ehre würdig seid. Vergeßt nicht, daß der christliche Krieger, wie durch Tapferkeit im Kampf, durch Ausdauer in Ertragung von Beschwerden und Entbehrungen, vor Allem aber durch strenge Mannszucht sich auszeichnen muß, und daß er dem entwaffneten Feinde und den friedlichen Einwohnern auch in Feindesland schonend begegnen muß. Die Oldenburger Truppe hat stets diese Soldatentugenden zu eigen gehabt.

Ein Hoch dem ruhmreichen königlichen Feldherrn, der alle vereinten Deutschen Heere zum Kampfe führt! Hoch unser theures Vaterland!“
Oldenburg, den 28. Juli 1870.

gez. Nikolaus Friedrich Peter.

2. Vom Ausmarsch aus Oldenburg bis zur Schlacht von Dionville, 30. Juli bis 16. August.

Bereits am 16. Juli hatten die Franzosen, ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten, die Versammlung ihrer Armee an der Grenze begonnen, die Deutsche Heeresleitung dagegen ließ die Mobilmachung der Truppentheile in ihren Garnisonen